# Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Fr. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 174 — Freitag, 27. Juli 1923 — 56. Jahrgang


## Zum Geleit.

Unsere Phantasie malt uns die Menschen, wie wir gerne möchten, daß sie aussehen, wenn wir aber inne werden, daß die wirklichen Menschen unseren phantasierten ganz unähnlich sind, so ziehen wir uns wohl zurück und grollen mit dem Leben.

## Neueste politische Nachrichten.

Die Verkehrssperre im Bochumer Gebiet ist schon seit dem 22. ds. Mts. wieder aufgehoben worden.

*

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist, wie der „Vorwärts" meldet, mit Rücksicht auf die bedrängte wirtschaftliche und innerpolitische Lage zum Montag, den 30. Juli zu einer Sitzung einberufen worden. In dieser Sitzung wird über weitere bei der Regierung einzuleitende Schritte beraten werden.

*

Baldwin erklärte im Unterhause, daß das Parlament am 2. August bis zum 15. November vertagt werden würde und bestimmte, daß die Ruhrfrage vorher noch erörtert werden muß.

*

Die Reichsregierung hat der französischen und belgischen Regierung eine Note überreichen lassen, worin feierlich dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß eine neue Verordnung der Rheinlandkommission jeden mit Strafe bedroht, der den rechtsverbindlichen Charakter der von der Kommission oder ihren Organen getroffenen Anordnungen bestreitet oder durch Rat und Tat den Widerstand gegen derartige Verordnungen fördert.

*

In Dortmund wurde das Metallwerk der Dortmunder Union, Deutsch Lux, von den Franzosen besetzt.

* * *

## Vermischte Neuigkeiten.

Das Amtsblatt der Reichsfinanzverwaltung (S. 323) veröffentlicht zur Rücklieferung der preußischen Orden beim Ableben der Inhaber die jetzt gültigen Preise. Ein Roter Adler 4. Kl. wird mit 70 948 ℳ eingeschätzt.

*

Der „Matin" berichtet aus Madrid, daß das Dorf Martes, das seit einigen Tagen von heftigen Erdstößen heimgesucht wurde, jetzt fast vollkommen zerstört worden ist, da zu dem Erdbeben auch noch heftige Gewitter und ein furchtbarer Hagelschlag hinzukamen.

*

Der neue sowjetrussische Vertreter in England, Rakowski, wird sich voraussichtlich Ende dieser oder Anfang nächster Woche auf dem Wege über Berlin auf seinen Londoner Posten begeben.

*

Aus Rom wird gemeldet, daß die Kurie sich entschlossen habe, die Lebensmittelunterstützung für die russische Bevölkerung von jetzt an einzustellen mit Ausnahme für die Kinder da nach den übereinstimmenden Berichten die Ernte in Rußland eine gute sei.

*

Nach einer Havasmeldung aus Angora sind die türkisch-polnischen Verhandlungen über einen Freundschaftsvertrag erfolgreich abgeschlossen worden.

*

Ein aus dem Linienschiff „Hannover", dem kleinen Kreuzer „Arkona" und elf Torpedobooten bestehendes deutsches Geschwader ist in den Kriegshafen von Karlskrona eingelaufen.

*

Bei dem Zusammenstoß zwischen einem zur Personenbeförderung dienenden Lastauto und einem Eisenbahnzug bei Fäßberg (Schweden) sind nach den letzten Feststellungen neun Personen getötet worden.

* * *

## Der Reichstag wird einberufen!

Berlin, 27. Juli. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts" wird auf Grund von Besprechungen, die zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung und den Parteiführern stattfanden, der Reichstag im Laufe des Monats August einberufen werden. Der Tag der Einberufung steht noch nicht fest, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, noch das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, bevor sie dem Reichstage vorgelegt werden. Mit der Beratung dieser Maßnahmen soll eine politische Aussprache über die äußere und innere Lage im Reichstage verbunden werden.

## Zur Lage.

### Der Gummiknüppel.

Schwerte, 27. Juli. Nach eingegangenen Meldungen muß die neue blaue Wanner Polizei statt des Säbels Gummiknüppel tragen.

### Flotte Quartiermacher.

In Witten wurden 20 Schlafzimmer, 10 Küchen- und drei Eßzimmer-Einrichtungen beschlagnahmt.

### Die rote Fahne

Westfalens wurde vom Oberpräsidenten Hannovers verboten bis 30. Juli 1923.

### Gefährliche Schießübungen.

Auf den franz. Herner Schießständen wurde so unvorsichtig geschossen, daß vier Gewehrkugeln in ein Haus in der Wiesenstr. einschlugen. Die Stadt hat hiergegen schärfsten Protest eingelegt.

### Französische Parade.

In Düsseldorf wurde eine große Parade abgehalten, bei welcher General Degoutte für seine Verdienste im Ruhrgebiet mit dem Kreuz der Ehrenlegion durch einen Vertreter des Präsidenten der Republik Frankreichs ausgezeichnet wurde. Eine Menge Offiziersbeförderungen wurden vorgenommen.

### Keine Milderung.

In Dortmund wurde bekanntgegeben, daß eine Milderung der militärischen Lage nicht möglich sei. Auf den Zuruf: „Halt!" hat jeder Angerufene sofort stehen zu bleiben.

Die Gastwirtschaft von August Schwarz wurde 14 Tage geschlossen, weil ein französischer Soldat sich darin betrunken hatte.

### Entlassen

aus dem Frauengefängnis in Dortmund wurde nach Wöchiger Haft die beiden am 22. Mai wegen angeblichen Dynamitschmuggels verhaftete Rollkutscher Erich Mohrfeld und Wilhelm Opermann.

### Seltsame Verhaftung.

Weil das Publikum sich über das dienstliche Verhalten zweier Dortmunder Polizeibeamten sich bei den Franzosen beschwerten, wurden die beiden deutschen Beamten von den Franzosen bis zur Aufklärung des Sachverhaltes, die die einwandfreie Diensthandhabung ergab, vorübergehend festgenommen.

### Verbot des Roten Kreuzes.

Die Genfer Konvention wird so wenig eingehalten, daß die Franzosen in Witten, dem Roten Kreuz das Betreten des Gefängnisses verbieten. Eine Beschwerde an General Degoutte ist eingereicht.

### Das gefährliche Adreßbuch.

In Dortmund gehen die Franzosen dazu über, Ausweisungen von Eisenbahnern aus Wohnungen vorzunehmen, die sie anhand des Adreßbuches gefunden haben. Die Buchstaben A und B waren zunächst an der Reihe.

### Entlassen

wurden am 21. Juli aus dem Hattinger Gefängnis der Amtmann Dr. Mechelmann aus Königssteele und sechs andere Verhaftete.

### Mutige Flucht.

Aus dem Hattinger Div.-Gefängnis ist Referendar Dr. Küch aus Bochum am 23. Juli mit Erfolg entflohen.

### Drei zurückgekehrte Münchener Turner

wurden in Witten verraten! Da sie die Grenze ohne Erlaubnis überschritten hatten, wurden sie verhaftet u. nur gegen Hinterlegung von je 5 Millionen ℳ Kaution erst wieder entlassen.

### Holländische Kohlenversorgung.

Der Zechenbahnhof „Unser Fritz" bei Wanne ist teilweise wieder geräumt, sodaß Kohlentransporte nach Holland ab dort nunmehr wieder möglich sind.

### Das Deutschlandlied

hat das Wittener Militärpolizeigericht veranlaßt, drei junge Männer, die dasselbe fröhlich gesungen hatten, zu je 6 Monaten Gefängnis und zu je 2 Millionen ℳ Geldstrafe zu verurteilen.

### Verhaftungen in Dortmund.

Bei der diesmaligen Besetzung der Reichsbank in Dortmund wurden der Direktor Fröhlich und der erste Kassierer Bier verhaftet. Wie jetzt bekannt wird, befindet sich der vorherige Reichsbankdirektor Junge schwerkrank im Sanatorium und besteht für ihn infolge der von den Franzosen bei seiner Verhaftung erlittenen unmenschlichen Mißhandlung die Gefahr, daß Direktor Junge das Gehör verliert.

* * *

## Ein trauriger Vorfall.

TU. Düsseldorf, 27. Juli. Ueber die Handhabung der Ausstellung von Geleitscheinen zum Passieren der französischen Kontrollstellen durch die Franzosen wird uns von einem Augenzeugen berichtet: In Düsseldorf stehen vor dem Büro, welches die Geleitscheine zum Passieren der französischen Kontrollstellen ausstellt, hunderte von Menschen, die aus triftigen Gründen um eine Ausreiseerlaubnis flehen. Die Menschen stehen von früh morgens bis spät nachmittags und harren zum größten Teil vergebens auf Abfertigung. Viele fallen unter der Einwirkung der Hitze ohnmächtig zusammen.

So spielte sich am 20. Juli vormittags eine herzzerreißende Szene ab. Ein Düsseldorfer Einwohner, welcher im Krankenhaus zu Gießen eine schwerkranke Frau liegen hat, erhielt dieser Tage die Nachricht, daß sich der Zustand der Frau verschlimmert hat und sie den sehnlichsten Wunsch hegt, ihren Mann vor ihrem Tode noch einmal wiederzusehen. Drei Tage wartete dieser Mann nun schon vergebens vor dem Paßbüro. Gestern, am vierten Tage, brach er infolge der Einwirkung der Hitze vor dem Büro zusammen. Anwesende deutsche Polizisten bemühten sich um den Ohnmächtigen und benachrichtigten durch Vermittlung eines Dolmetschers den französischen Adjutanten. Daraufhin ließ der französische Offizier den Ohnmächtigen zu sich bringen. Nachdem er sich den Sachverhalt hatte vortragen lassen, meinte der Träger französischer Kultur, das sei doch kein triftiger Grund. Er könne erst ausreisen, wenn seine Frau tot sei. Mit diesem markerschütternden Bescheid entfernte sich der Bittsteller, um vor der Tür durch die neue seelische Erschütterung zusammenzubrechen. Als er sich kaum erholt hatte, erschien seine Tochter, die ihm den telegraphischen Bescheid von dem Ableben seiner Frau brachte. Hierauf trat die deutsche Polizei wiederum durch den Dolmetscher an den französischen Gewalthaber heran, um ihm den neuen Sachverhalt zu unterbreiten. Aber erst nach längeren herzzerreißenden Szenen bequemte sich dieser junge französische Offizier, der auch jetzt noch wenig gerührt zu sein schien, dazu, die Anweisung zur Ausstellung des Passierscheines zu geben. Er versicherte dabei ausdrücklich, daß nur er, der Ehemann selbst, berechtigt sei, zu der Toten zu fahren, für die Kinder werde kein Erlaubnisschein ausgestellt.

## Der Dollar am 26. 7. = 758 100 M.
(amtlich)

## Das Weltgewissen.

Das Weltgewissen ist fast immer bei den einzelnen Regierungen ziemlich mangelhaft entwickelt gewesen, die Staatsmänner haben die Verantwortung für ihre Pläne nicht mit dem Gedanken an allerlei Zukunftsmöglichkeiten belastet. Im Weltkriege war es nicht anders.

Die Regierungen der Entente sind von ihrem Siege über Deutschland fest überzeugt gewesen, das geht aus vielfachen, damals verbreiteten Äußerungen hervor. In London hatte man sogar herausgerechnet, daß England mit 500 Millionen Pfund Kriegskosten davonkommen würde, eine ebenso schnelle, wie falsche Rechnung. Die Entente glaubte, daß der militärische Widerstand Deutschlands unter dem Einfluß der radikalen Strömungen bald zusammenbrechen, sie also in der Anwendung von Waffengewalt leichtes Spiel haben würde. Wie es wirklich bei uns stand, wußte man in Paris, London und Petersburg trotz aller Ausspähungen durch Spione und Kundschafter nicht.

Diese Sorglosigkeit muß Wunder nehmen. Denn wenn auch Poincaré, Iswolski und Sasanow den großen Krieg „ihren" Krieg zu nennen liebten, damit also ihre ganze Gewissenlosigkeit zum Ausdruck brachten, so hätte man doch den Monarchen, namentlich dem Zaren Nikolaus, größere Vorsicht zutrauen sollen. Die Revolution in Rußland, die noch dem Kriege mit Japan stattfand, hatte die Dynastie Romanow so arg bedroht, daß es selbst bei dem Glauben an einen siegreichen Krieg über Deutschland doch kein kleines Risiko war, gewissermaßen mit beiden Beinen in einen solchen hineinzuspringen. Man kann nur annehmen, daß der Zar in der Tat unter einem äußeren Zwange gestanden hat, wie es seinerzeit auch wiederholt behauptet worden ist.

Wenn die Ententeminister vorausgesetzt haben, daß sie uns besiegen würden, so haben sie doch nicht angenommen, daß Deutschland so, wie es geschehen ist, niederbrechen würde. Besonders in England wurde es ausgesprochen, daß wir durch den Feldzug wohl die Flotte einbüßen, aber sonst gar keine so großen Verluste haben würden. Voraussetzung für diese Mutmaßung war also, daß der Krieg nicht allzu lange dauern würde.

Ganz und garnicht haben unsere Gegner sich vorstellen können, daß es nach dem Friedensschluß so kommen würde, wie es der Fall gewesen ist. Die Rachsucht gegen Deutschland ist in Paris während des Krieges, als die unmittelbare Bedrohung der französischen Hauptstadt vorüber war, ins Fieberhafte gestiegen, aber niemals hat man sich dort ein Gewissen daraus gemacht, daß aus dieser Leidenschaft eine Rückwirkung auf andere Staaten in Europa und nun gar auf Frankreich selbst erfolgen könnte.

So weit ist es aber jetzt. Die Empfindung, eingestehen zu müssen, zum mindesten gewissenlos und unklug gehandelt zu haben, ist für die Entente peinlich, aber sie wird ihr nicht erspart bleiben. Und sie kann sich noch glücklich schätzen, wenn die Zukunft das Weltgewissen nicht noch ganz anders anpackt, wie die Gegenwart.

Auch diejenigen Staaten und Männer, welche sich heute über die Bedenken wegen der kritischen Lage, die sie geschaffen haben, mit der Erwägung fortsetzen, daß nicht durch sie diese sorgenvollen Verhältnisse herbeigeführt seien, werden nicht darüber hinwegkommen, Rechenschaft zu geben. Die Verbitterung muß sich immer tiefer bei den geschädigten Völkern ein und sie werden nicht versäumen, ihr Konto zur geeigneten Zeit aufzustellen.

Die Verantwortung Poincarés für alles Unheil, welches aus der Ruhraktion erwachsen ist, und noch erwachsen wird, schwillt ins Riesengroße an. Die Phrasen, mit denen die Franzosen ihr Gewissen maskieren, werden vom Zorn der Völker fortgeschwemmt werden, wie der Staub auf der Straße von einem kräftigen Regenguß, und was dann verbleibt, das ist die nackte Wahrheit, die das Urteil der Mitwelt zu einem gerechten Gericht herausfordert.

Die Zeit wandert schnell dahin. In wenigen Wochen sind bereits neun Jahre seit dem Anfang des Weltkrieges verstrichen. Jeder Gedenktag aus

diesem sollte das Weltgewissen schärfen, damit es dazu beitrage, die Zukunft in einem helleren Lichte erscheinen zu lassen. Vor dem Kriege 1914 konnten wir ungefähr die Möglichkeiten abschätzen, die uns spätere Tage bringen würden, aber heute sind wir darüber vollständig in Unklarheit.

Mit Deutschland ist es bergab gegangen, aber mit Frankreich wird es nicht minder bergab gehen, wenn es nicht dem Recht folgt, sondern dem Poincarismus. Deutschland kann nicht am Boden bleiben, denn nicht eine Rechtsverletzung büßen wir, sondern unter schlimmster Gewalt dulden wir.

## Der Würgeengel.

Noch immer lastet der Versailler-Vertrag mit seinen furchtbaren und blutigen Auswirkungen an Ruhr, Rhein und Saar auf uns. Was der französische Wahnsinn, unter stillschweigender Mithilfe der sonstigen Entente, an Würgearbeit von deutschem Leben und deutscher Arbeit dort geleistet hat, steht klar vor aller Augen und beginnt langsam auch das Ausland zu entsetzen. Was aber, abgesehen von den rohesten und brutalsten Gewaltakten, an der Gesundheit und Lebenskraft des gesamten deutschen Volkes durch die Folgen des Versailler Vertrages gesündigt wird, wird leicht darüber vergessen. Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge (Berlin, Luisenstr. 31 a) hat in dankenswerter Weise einige Zahlen darüber zusammengestellt, die hier benutzt seien. Richten wir den Blick auf die Kinder, die Kraft und Zukunftshoffnung eines Volkes. Das Kinderkrankenhaus Berlin allein verzeichnet an Tuberkulosenzugängen (von den Gesamtzugängen) gegenüber 1913 (1%) im Jahre 1922 4, 8%, also beinahe 5%. Auf tausend lebende Kinder unter 14 Jahren kamen 1913 0,41, 1922 aber 1,06 Tuberkulose-Sterbefälle. Sehen wir, daß schon von 1921 bis zum ersten Vierteljahr 1923 in den deutschen Großstädten die Zahlen der der Tuberkulosen auf je 10000 Einwohner von 14,9 auf 20,8 anstiegen, so können wir uns den weiteren Anstieg denken. — Er ist nicht verwunderlich, wenn wir die Ernährungs- und Wärmeverhältnisse betrachten, wie sie unter den unbarmherzigen Bestimmungen des Versailler-Vertrages sich für Deutschland gestalteten. Bei einer Verringerung der Luxus- und Kulturbedürfnisse von 718 Millionen (1913) auf 159 Millionen (1922), — worin aber Kakau und andere Nahrungsmittel enthalten sind. — ist das Roggenbrot von 1,35 im Juni, vor dem Friedensvertrag, 1919 im März Mai 1923 (die Statistik bezieht sich auf diesen Zeitpunkt) auf 2000 Mk. gestiegen und ist jetzt ja schon weit darüber; Butter, (wer kennt sie noch?) von 12 Mk. das Pfund auf 11.000 Mk., Milch von 0,56 auf 960 Mk., ein Ei von 1,30 Mk. auf 5.00 Mk.; Fleisch von ca. 4,50 Mk. auf 7.500 Mk und was seitdem an Anstieg sich vollzieht, erleben wir jeden Tag. Ein Zentner Brikett, ein cbm Gas von 4,70 Mk. und 0,47 Mk. seit diesem Zeitpunk auf 7.560 Mk. resp. 9.000 Mk. im März Mai 1923. — Wer wundert sich, wenn wir und unsere Kinder verkümmern und frieren? Wer wagt zu behaupten, daß wir bei Arbeits- und Handelsfreiheit, statt Frohnarbeit, dies Unheil nicht vermeiden und menschliche Gläubiger, die nicht die Schuldlüge zur Erpressung vorschützen, nicht befriedigt hätten? Aber: 20 Millionen Menschen zuviel! sagte Cleemenceau, und Frankreichs schwarze und weiße Armee von 1492000 Mann steht als Büttel und Henker drohend vor dem „militaristischen" Deutschland, das mit 100000 Mann kaum Ordnung und Sicherheit erhalten kann.

Das sind die Segnungen des „Versailler-Vertrages" Dr. L. K.

## Kommunistische Drohungen.

Tl. Frankfurt, 27. Juli. In den gestrigen Morgenstunden sind an den Wirtschaften der Stadt rote Zettel angeklebt worden mit der Aufschrift: „Der erste Blutbund ist abgeschlachtet, die anderen folgen." Der Staatsanwaltschaft ist ein anonymes Schreiben zugesandt worden, in dem darauf hingewiesen wird, daß in der nächsten Zeit noch drei weitere Staatsanwälte abgeschlachtet würden. Diese drei Herren sind mit Namen angegeben. In den verschiedenen Teilen der Stadt sind trotz des Verbotes der Reichsregierung zur Abhaltung von kommunistischen Kundgebungen am Sonntag rote Plakate angeklebt worden, in denen zur Beteiligung an den Kundgebungen am kommenden Sonntag trotz des Verbotes aufgefordert wird.

* * *

### Ein sozialistischer Redakteur des Landfriedensbruchs angeklagt.

Frankfurt, 27. Juli. Zu der Ermordung des Staatsanwalts Dr. Haas wird noch berichtet, daß sich an einer ganzen Anzahl Gegenstände im Zimmer Fingerspuren und Handabdrücke vorfanden. Es wurden bisher 17 Personen festgenommen. Der alte Vater des ermordeten Staatsanwalts hat bei den Mißhandlungen einen schweren Rippenbruch erlitten. Die Ermordung seines Sohnes ist ihm bis jetzt noch nicht mitgeteilt worden.

Gegen den Redakteur der Volksstimme Quint ist bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen schweren Landfriedensbruchs eingegangen. Die Anzeige soll auf einen Bericht der Frankfurter Nachrichten beruhen, in dem Quint zum Vorwurf gemacht wird, daß er sich als Rädelsführer betätigt habe, indem er die Aufmerksamkeit von Zugteilnehmern auf einen Herrn gelenkt habe, den man für einen Angestellten der Frankfurter Nachrichten hielt und der dann auch tätlich angegriffen worden sei. Der Herr habe sich gewehrt. Darauf sei ihm aber der Rock von oben bis unten zerrissen worden. Quint habe sich mit der Bemerkung entschuldigt, daß ein Irrtum vorliege und habe Zivadenersatz versprochen.

## Die Zuverlässigkeit der Reichswehr.

### Eine Erklärung des Reichswehrministers.

TU. Berlin, 27. Juli. Das Deutsche Friedenskartell hat angesichts der täglich wachsenden Gefahr faszistischer und reaktionärer Putschversuche an den Reichswehrminister das dringende Ersuchen gerichtet, eine Entspannung der Lage dadurch herbeizuführen, daß von berufenen Vertretern der Reichswehr ohne jeden Vorbehalt das Versprechen gegeben wird, den Staat gegen innere Unruhen unter allen Umständen zu schützen, und daß die Entlassung aller derjenigen erfolgt, die offen und geheim schon jetzt gegen diesen Staat auftreten. Darauf ist dem Friedenskartell eine Antwort des Reichswehrministers zugegangen, in der es heißt: Die Reichsregierung wird jeden Versuch, ihre Absichten und Anordnungen aus verfassungswidrige u. ungesetzliche Weise zu durchkreuzen, rücksichtslos unter Anwendung aller ihrer Machtmittel niederschlagen, von welcher Seite ein solcher Versuch auch kommen mag. Daß der Reichsregierung in jeder Lage die Wehrmacht als unbedingt zuverlässiges Machtmittel zur Verfügung stehen wird, dafür verbürge ich mich.

Gezeichnet: Dr. Geßler.

# Aus Stadt und Land.

Schwerte, 27. Juli 1923.

### Erinnerungen.

1808 Die Domänenbauern in Ost- und Westpreußen erhalten ihre Höfe als freies Eigentum.
1813 Bündnis zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland.
1830 Beginn der Juli-Revolution in Paris.

*

### Zensuren.

Für die Kinder wird morgen der Gang zur Schule, in der sie ihre Zensuren in Empfang nehmen sollen, zum Ereignis. Im Auge des buntgemützten Schülers der höheren Lehranstalt herrscht vom frühen Morgen des bedeutungsvollen Tages bis zum „entscheidenden Augenblick" eine nicht geringe Spannung, in der Frage gipfelnd: was werde ich für Zeugnisse bekommen? Werden die diesjährigen Zeugnisse besser oder schlechter sein als die letzten? Und welchen Platz werde ich neuerdings einnehmen? — Die Spannung wächst mit jeder Stunde. Und sitzen die Kinder dann vor dem Lehrer, der einen ganzen Stoß Zensurbücher auf sein Pult legt, so hat die stille Aufregung den Höhepunkt erreicht. Die kleinen Herzen fangen an zu schlagen, die Bäckchen röten sich und so etwas wie Fieber stellt sich ein. Hat aber endlich die Verteilung stattgefunden, so gibts statt der erwartungsvollen nur fröhliche und verrübte Gesichter. Da rollt manche Träne verstohlen über die Wange, wenn die Enttäuschung gar zu groß ist! — Die Eltern sollten daher vor dem Verteilen der Zeugnisse die nervöse Spannung, die sich der Kindergemüter bemächtigt, nicht noch vergrößern. Ganz falsch wäre es, im letzten Augenblick dem Kinde die Forderung einer guten Zensur zum Ausdruck zu bringen und ein gutes Zeugnis mit bevorstehenden Freuden, ein schlechtes mit folgenden Strafen zu verknüpfen. Erstens würde dadurch kaum ein Einfluß auf die Gestaltung der Zeugnisse erzielt werden, und zweitens könnte das Kind dadurch leicht geheime Tantalusqualen leiden, sich mit den schlechten Zensuren nicht nach Hause getrauen. Die Kinder sollen zwar angeeifert werden, möglichst Gutes zu leisten, aber es wäre ein durchaus ungeschickter Zug der Erziehung, wollte man ihnen die Qualität der Zeugnisse zur beständigen Sorge machen. Uebrigens geht es oft recht seltsam im Leben zu, und aus manchem kleinen „Schuffelpeter" ist schon etwas geworden, während sich andererseits manche kleine „Größe ersten Ranges" zu einer „Range erster Größe" entwickelte.

*

** **„Unverhofft wachse ich!"**, — das Emporschießen der Pilze, ihr massenhaftes, unerwartetes Erscheinen ist längst sprichwörtlich geworden. Noch immer aber ist der Wert des Pilzes als Nährmittel zu wenig gewürdigt. Der Pilz ist nicht nur schmackhaft und vielartig bereitbar, er ist außerordentlich nahrhaft, namentlich der Eiweißgehalt der Pilze schwankt zwischen 12 bis 38 v. H., während beim Fleisch der Eiweißgehalt höchstens 20 v. H. beträgt. Der Nährwert der Pilze ist größer als der des Getreides und kommt dem Nährwert der Hülsenfrüchte gleich. Die Schattenseite des Pilzes ist die Gefahr, giftige Pilze zu essen. Es gibt keine sogenannten „Erkennungszeichen" für giftige Pilze. Weder das Anlaufen eines silbernen Löffels, noch Verfärbung der Pilzbruchstelle an der Luft usw. sind verläßliche Vorbeugemittel einer Vergiftungsgefahr. Nur eins ist verläßlich: Pilze kennen lernen, ihre Botanik zu wissen und recht oft ein brauchbares „Pilzbüchlein" durchzustudieren, das in Wort und Bild das Gute und Böse der Pilzarten scheidet.

** **Der Schluß der Schonzeit** ist für den Regierungsbezirk Arnsberg wie folgt festgesetzt: Für Rebhühner, Wachtein und schottische Moorhühner auf den 10. September 1923 (Jagderöffnungstag 11. Sept.), für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen, sowie für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 16. Sept. 1923 (Jagderöffnungstag 17. Sept.)

** **Frische Gurkenbowle.** Zu dieser weniger bekannten, aber ausgezeichneten Weinbowle schält man zwei frische, grüne Gurken, spaltet sie der Länge nach und entfernt die Kerne mit silbernem Löffel. Dann schneider man die Gurken in Scheiben, legt sie in das mit kaltem Wasser ausgespülte Bowlengefäß, füllt 180 Gramm Zucker und eine Flasche Rhein- oder Moselwein darüber und läßt die Flüssigkeit eine Stunde stehen. Vor dem Anrichten setzt man eine Flasche Selterwasser zu. Statt Weißwein kann man auch Rotwein nehmen.

** **Für die Spaziergänger.** Die herrlichen Abendstunden locken viele hinaus zu einem Spaziergang durch die Felder. Heute in der allgemeinen Notlage interessiert sich nicht nur der Bauer für das Gedeihen der Feldfrüchte, sondern jeder deutsche Bürger. Weiß er doch, was von einer guten oder schlechten Ernte abhängt. Nun kann man vielfach beobachten, wie Leute die prachtvollen Aehren auf die Anzahl der Körner untersuchen wollen und zu diesem Zwecke die Hame ausreißen oder wenigstens die Aehren abreißen. Dies geschieht allerdings nicht aus Bosheit, sondern nur um das Gedeihen der Frucht festzustellen. Wenn aber jeder Spaziergänger das machen will, wieviel Aehren gehen da doch verloren für die Ernährung des Volkes! Man kann doch gerade so gut die Entwicklung der Früchte feststellen, wenn man den Halm vorsichtig herunterbiegt, so daß er nicht knickt und die Aehre am Halme sitzen läßt. Die Eltern und Erwachsenen seien hiermit gebeten, streng darauf zu achten, daß auch die Kinder nicht in die Getreidefelder laufen, um Blumen zu pflücken und dabei so manchen Halm knicken und in den Boden treten.

** **Großstädtische Zeitungspreise.** Einige Großstadtblätter kündigen schon jetzt die Bezugspreise für den Monat August an. Die teuersten Berliner Blätter z. B. werden im August 120000 M kosten (gegen rund 40000 M für Juli). Die Kleinzeile Anzeigen stellt sich schon jetzt auf 25000 M, so daß eine Zeile in der Breite unserer Spalte in diesen Großstadtzeitungen viermal soviel, also 100000 M kostet.

** **Wer ist fürsorgeberechtigter Kleinrentner?** Zum Gesetz und den Richtlinien für die Kleinrentnerfürsorge hat der Reichsarbeitsminister umfangreiche Erläuterungen aufgestellt. Als Fürsorgeempfänger kommen insbesondere in Betracht: frühere Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute, Landwirte, Angestellte und Bedienstete von Privatunternehmern sowie Hausangestellte, Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Privatgelehrte, Forscher, Künstler, Architekten, Ingenieure, Diakonissen, Ordensschwestern usw. Die Fürsorge tritt nur ein, wenn die Bedürftigkeit durch die Geldentwertung oder andere Kriegsfolgen verursacht ist. Die Gewährung kann mündlich oder schriftlich bei der zuständigen Fürsorgebehörde, in der Regel also bei der Gemeinde, beantragt werden. Die Behörde soll den Antragstellern dabei helfen. Die Leistungen sind den Empfängern unmittelbar zu übermitteln. Bei laufenden Unterstützungen soll der Stand des Vermögens grundsätzlich nicht in Anspruch genommen werden. Bei Heranziehung des Vermögens ist mit wirtschaftlicher Voraussicht zu verfahren.

### Eisenbahn-Verkehr vom Bahnhof Dortmund-Süd.

Vom Bahnhof Dortmund-Süd werden folgende Züge gefahren:

Richtung Schwerte: 7,05 bis Kabel, 8,30, 1,40 bis Schwerte, 4,12 bis Kabel, 5,02, 7,38, 10,07 bis Schwerte. — Richtung Welver: 3,45 5,05 8,20, 10,20†, 2,20, 1,06, 3,55, 4,10†, 7,20†, 7,55, 10,20† (mit Kreuzen fahren durch bis Hamm). — Richtung Stockum: 5,30, 7,30, 10,30, 1,05, 3,45, 6,15, 8,30. — Der Verkehr auf der Strecke nach Lünen liegt nach wie vor still. — Sonderzüge verkehren nicht.

## Aus den Provinzen.

**Hagen.** Als unehrlicher Schirmflicker erwies sich der Arbeiter Wilhelm Trapp. Er holte Schirme zur Instandsetzung aus den Häusern und verkaufte das Wiedererlangen. Vor dem Hagener Schöffengericht wurden dem einschlägig vorbestraften Schwindler 7 solcher Betrugsfälle nachgewiesen. Das Gericht erkannte im Hinblick auf die Gemeingefährlichkeit des Treibens auf 9 Monate Gefängnis.

**Barmen.** Ein hiesiger Zigarrenhändler fand auf dem Bürgersteig 100 Millionen Mark in ausländischer Währung. Der Verlierer meldete sich nach einer halben Stunde und bot dem ehrlichen Finder zur Belohnung an, beim nächsten Wiedersehen zusammen eine Flasche Wein zu trinken. (?)

**Gelsenkirchen. Wieder ein Kind verbrüht. Das zweijährige Söhnchen eines Bergmannes zog ein Gefäß mit kochender Milch vom Schrank und wurde derart verbrüht, daß es kurz darauf starb**

## ❖ ❖ Turnen, Sport und Spiel. ❖ ❖

### Leichtathletik.

Morgen, Sonnabend nachm. 3 Uhr trägt der Bezirk Iserlohn auf dem Sportplatz hinter dem dem Lyzeum hier seine leichtathletischen Jugend-Einzelkämpfe aus. — Morgen und übermorgen hält auch der westdeutsche Leichtathletiksport seine höchste Prüfung ab. Auf dem Turn-Platze in Düsseldorf gelangen die westdeutschen Meisterschaften für Damen und Herren zum Austrag. Schwerte 06 beabsichtigt eine Teilnahme in Düsseldorf. — Ein Jugend-Klubwettkampf wird Sonntag nachm. 3 Uhr auf dem Sportplatz hinter dem Lyzeum hinr von Schwerte 06 geboten. Dazu haben Einladungen erhalten und angenommen: Jahn-Siegen, VfB Weidenau, Hagen 1860, Sportverein Iserlohn, VfL-Hörde. Diese Vereine und Schwerte 06 werden mit ihren besten Jugendlichen folgende Wettbewerbe bestreiten: 100, 400 u. 1000 Mtr.-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Ballweitwerfen, 4×100 Mtr.-Staffel, 1000 Mtr.-Staffel (400, 300, 200, 100). Jeder Verein stellt in jedem Wettbewerb je 2 Teilnehmer; die 5 Besten werden in der Weise gewertet, daß jede Bestleistung 5 Punkte, die zweitbeste Leistung 4 Punkte usw. zählt. Der Verein mit der höchsten erreichten Gesamtpunktziffer ist 1. Sieger und erhält eine besondere Auszeichnung. Der 2. und 3. Sieger bekommt eine Ehrenurkunde.

## Der Beobachter.

In einer pommerschen Zeitung lesen wir unter „Eingesandt" folgende Kriegsanleiheangelegenheit: Vor einigen Tagen sandte ich 3500 Mk. Kriegsanleihe in mehreren Teilstücken an eine Großbank mit dem Auftrage, sie bestens zu verkaufen, da ich es nicht länger ertragen konnte, daß die im Kriege mühsam ersparten Groschen noch weiter entwertet werden, und es sich ja auch nicht mehr lohnt, Zinsscheine zu zwei Mark fünfzig Pfennig einzulösen. Ich erhielt darauf von der Bank zwei Abrechnungszettel mit folgender Aufstellung: 3100 Mk 5 v. H. Reichsanleihe zu 95½ v. H. 2960 Mk, 5 v. H. Zinsen von 168 Tg 72 Mk. = 3032 Mk. Mindestprovision 2000 Mk., Maklergebühr 100 Mk., Stempel 1 Mk., Depeschen 931 Mk. = 3032 Mk. Zu Ihren Gunsten —,— Mk 400 Mk. 5. v. H. Reichsanleihe zu 95½ v. H. 382 Mk., 5 v. H. Zinsen von 78 Tg 4 Mk. = 386 Mk. Mindestprovision 200 Mk, Maklergebühr 100 Mk., Stempel 1 Mk., Depeschen 85 Mk = 386 Mk. Zu Ihren Gunsten —,— Mk. Abgesehen von 130 Mk. Kosten für die Einsendung mittels Einschreibebriefes bin ich also die Kriegsanleihe glücklich ohne jede weiteren Unkosten los geworden, habe dafür aber wenigstens obige Urkunde in der Hand. Allen „glücklichen" Besitzern von Kriegsanleihen möchte ich aber doch raten, sich ihrer nicht auf dieselbe Weise zu entledigen. Wer nun einmal den Zeitpunkt verpaßt hat, sie rechtzeitig zu verkaufen und sich dafür wertbeständige Sachen anzuschaffen, möge sie ruhig behalten, bis sie einmal vom Staate kostenfrei und zum Nennwerte eingelöst wird. Wieviel dann die Mark noch gelten wird, weiß allerdings jetzt wohl niemand. Da wir nun schon den größten Teil des Wertes der Kriegsanleihe haben opfern müssen, so opfern wir doch lieber auch den letzten kleinen Rest noch dem Staate, in dem wir sie gar nicht einlösen. Wellenberg, Postmeister in Tempelburg.

# Letzte Drahtmeldungen.

### Der Frankfurter Mord.

TU. Frankfurt, 27. Juli. Der Magistrat befaßte sich in einer gestern vormittag stattgefundenen dringlichen Sitzung mit den beklagenswerten Vorgängen in der Schwindstraße. Er beschloß, die Beerdigung des erschlagenen Staatsanwaltes Dr. Haas auf städtische Kosten zu übernehmen. Ferner wird er unter Ausschaltung jeden politischen Gesichtspunktes am Grabe dem Abscheu über diese Tat, begangen an einem Frankfurter Bürger, Ausdruck geben.

### Görges begnadigt.

TU. Gelsenkirchen, 27. Juli. General Degoutte hat Monsignore Testa, der sich namens des Papstes um die Begnadigung des in Mainz zum Tode verurteilten Görges verdient gemacht hat, mitgeteilt, daß dem Gnadengesuch stattgegeben worden sei.

### Doppelmord im Forsthaus.

TU. Hannover, 27. Juli. In dem Dorfe Oerrel bei Hannover ist ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Als der Förster Berger verreist war, wurde seine junge Frau und ihre siebzehnjährige Stütze von dem im Forsthaus bediensteten Knecht förmlich auf bestialische Weise ermordet. Die zweiundzwanzigjährige Försterfrau fand man im Stalle erhängt vor, das junge Mädchen lag tot auf dem Flur. Hände und Füße waren gefesselt. Das Verbrechen ist in den ersten Nachmittagsstunden begangen worden, es wurde aber erst am Abend entdeckt. Der Mörder, ein 21jähriger Bursche, fuhr am selben Tage mit der Bahn nach Bremen, wo er bald nach seiner Ankunft verhaftet werden konnte.

### Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

29. Juli: veränderlich, warm.
30. Juli: Sonne, Wolken, angenehm, strichweise Regenfall.
31. Juli: wenig verändert.

## Die „Times“ über die Aussichten an der Ruhr.

Während die französische Gewaltpolitik an der Ruhr ungehemmt ihre Orgien feiert, mehren sich in England täglich die Stimmen, die die Entwicklung der Dinge kritisch betrachten und die schweren Gefahren, die ganz Europa an der Ruhr bedrohen, richtig einschätzen.

So richtet in der „Times“ unter der Rubrik „Frankreich und die Ruhr“ der bekannte englische Politiker John Leyland einen dringlichen Brief an den Herausgeber, in dem er es für bedrohlich erklärt, daß bei einer weiteren Fortsetzung des französischen Wahnsinns an der Ruhr, die gesamte staatliche Ordnung in Deutschland zerbrechen würde. Nahezu alle hervorragenden deutschen Persönlichkeiten, die er gesprochen habe, seien verzweifelt und niedergebrochen und sehen ein bolschewistisches Chaos für Deutschland voraus, das in keinem Falle im Interesse Englands läge.

Besonders interessant aber ist der weitere echt englische Gesichtspunkt Leylands, daß neben dem Zerfall Deutschlands noch ein anderer Verdacht vorliege, nämlich der, „daß Frankreich und Deutschland sich politisch und wirtschaftlich aneinander annähern und doch noch der Schaffung des so vielfach diskutierten kontinentalen Blocks nähertreten, eine Entwicklung, die für uns ein Unglück von unabsehbarer Tragweite sei.“

Das ist fraglos eine klare und sachliche Beurteilung der Gesamtlage. Aber die englischen Staatsmänner haben seit fünf Jahren einer Vogelstraußpolitik gegenüber kritiklos allen Wünschen nachgegeben und es bleibt zweifelhaft, ob sie sich jetzt noch zu einem energischen Handeln aufraffen werden. Man wird deshalb gut tun, seine Aeußerung nicht allzu hoch zu nehmen, obwohl immerhin Baldwin ein Bursche von anderem Format als Lloyd George und Bonar Law sein wird.

## Der Dean von Bristol.

**Ueber die moralische Bedeutung des Ruhrkampfes.**

Zu den immer zahlreicher werdenden Engländern, die das französische Ruhrunternehmen nicht nur in seiner wirtschaftlichen Sinnlosigkeit, sondern in seiner ganzen moralischen Verwerflichkeit erkennen, gehört auch der Dean von Bristol, der in der „Times“ unter der seit Wochen eingeführten Rubrik „Frankreich und die Ruhr“ darauf hinweist, daß weniger der schwere wirtschaftliche Schaden, der England aus der Ruhrbesetzung erwächst, als die moralische Seite der Sache ihn veranlassen würde, seine Stimme zu erheben. Es sei schlimm, wenn England sich von Frankreich in den Strudel einer allgemeinen Wirtschaftskatastrophe hineinreißen lasse, noch schlimmer aber sei es, wenn die englische Politik ihre Seele verliert und stumm und tatenlos den Orgien zusehe, die die blinde Gewalt Frankreichs einer wehrlosen Bevölkerung an der Ruhr gegenüber feiert. Es sei ganz derselbe Geist der Gewalt, gegen den England angeblich während des Krieges gefochten hat, der sich jetzt an der Ruhr austobt und England mache sich mitschuldig an diesen Greueltaten, wenn es noch länger dazu schwiege.

## Rhein- und Ruhrkinder.

Die Aufnahme der Kinder aus dem besetzten Gebiet hat sich infolge der Verhältnisse, unter denen die Entsendung sich vollzog, durchweg schwieriger gestaltet, als es von den Aufnahmestellen erwartet worden war. Es war nicht möglich, den Abtransport in der gewünschten und erhofften Schnelligkeit durchführen zu können aus nachfolgenden Gründen:

Die Verkehrslage im besetzten Gebiet wurde von Tag zu Tag schwieriger. Der Verkehr ist teilweise gänzlich eingestellt, so daß z. B. verschiedene Transporte drei Tage benötigten, um allein nach Köln zu kommen und dort zu einem gesammelten Transport zusammengestellt zu werden.

Weiter war die Durchführung dadurch erschwert, daß die leitenden Kommunalbeamten zum Teil ausgewiesen, zum Teil von der Besatzungsbehörde verhaftet worden waren, so daß ein ständiger Wechsel in der Leitung der Kommunalbehörden eintrat.

Schließlich waren auch Schwierigkeiten in konfessioneller Hinsicht vorhanden, da teilweise Kinder katholischer Familien nur in katholische Familien versandt werden sollten, andererseits eine Reihe von evangelischen Gemeinden im Aufnahmegebiet keine katholischen Kinder aufnehmen wollte. Da die Bevölkerung im Rheinland zum größten Teil katholisch ist, können derartige Wünsche naturgemäß nicht immer berücksichtigt werden.

Trotz dieser großen Schwierigkeiten sind aber inzwischen bereits aus Westfalen etwa 120 000 Kinder, aus dem Rheinland etwa 80 000 Kinder, im ganzen also etwa 200 000 Kinder in Einzelpflegestellen auf dem Lande untergebracht. Trotzdem man mit einer Verschärfung der Schwierigkeiten rechnet, hofft man, daß auch fernerhin mit größter Beschleunigung der Abtransport der Kinder erfolgen wird.

Die Erfahrungen, die bisher bei der Unterbringung der Kinder gemacht worden sind, machen es notwendig, daß auf nachfolgende Punkte noch besonders aufmerksam gemacht wird:

1. Es muß versucht werden, katholische Kinder auch in rein evangelischen Kreisen unterzubringen und zwar müßten diese katholischen Kinder möglichst zusammen in Dorfgemeinden gelegt werden, damit der Besuch, falls eine katholische Kirche nicht zu erreichen ist, eines katholischen Pfarrers oder Lehrers ermöglicht werden kann. Eventuell werden die katholischen Kinder von einem Lehrer begleitet, der die Beaufsichtigung und Betreuung der Kinder in geistiger Hinsicht übernimmt.

2. Es muß dafür gesorgt werden, daß auf Grund des Erlasses des Pr. Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 22. Mai 1923 den Kindern der ordnungsmäßige Schulbesuch ermöglicht wird.

Es muß erwartet werden, daß die Pflegestellen sowohl die körperliche als auch die geistige Pflege für die Rhein- und Ruhrkinder übernehmen und daß somit ermöglicht wird, daß den Kindern, einerlei welcher Konfession sie angehören, sowohl der Schulbesuch als auch der Besuch der Gottesdienste, soweit dies irgend zu erreichen ist, ermöglicht wird.

Der Reichs-Landbund hat es übernommen, bis zu 500 000 Kindern bei seinen Mitgliedern unterzubringen. Die Landbünde haben dankenswerter Weise diese Beschlüsse voll und ganz gutgeheißen. Im Rhein- und Ruhrgebiet hat diese Hilfsaktion des Reichs-Landbundes allgemein außerordentliche Anerkennung gefunden: es wäre daher dringend erwünscht, wenn auch diese scheinbaren Schwierigkeiten in konfessioneller Hinsicht noch beseitigt werden könnten.

## Fahrt mit den Ausgewiesenen.

„Nun ade, du mein lieb Heimatland . . .“ bläst der rheinische Hornist, als der Sonderzug Hamm verläßt, wo die ausgewiesenen Eisenbahner den Kölner D-Zug verließen. Die Grenze, die Gewalt willkürlich gezogen hat, liegt ein paar Kilometer hinter ihnen. Jetzt, da sie im Sonderzug geborgen sind, der sie zum Teil nach Bielefeld, z. T. nach Münster zur Weiterverteilung leiten soll, bricht das Gefühl durch: wir sind aus der Heimat heraus — wer weiß, für wie lange. Ein paar Herzschläge lang stockt der Atem, steht das Schicksal des Ichs mit dem Schicksal des Vaterlandes gegeneinander. Eine plötzliche Stille hebt das alte deutsche Lied klar in die Gärten hinaus. Das Gespräch setzt aus. Die Männer blicken vor sich hin; man soll die Verschleierung der Augen nicht sehen. Frauen weinen, selbst die kleinen Kinder ahnen die Bedeutung des Augenblicks.

Man wünschte, daß man nicht der einzige wäre, der den Zug als Begrüßender begleitet. Tausende von den Lauen und Halblauen im Reich, die ohne Gedanken über die Ausweisungsmeldungen der Zeitungen zum Kurszettel hinwegblättern, Tausende von denen, die sicher und warm fern vom besetzten Gebiet sitzen, müßten einmal solchen Transport mitmachen. Man müßte eine kleine Predigt über staatsbürgerlichen Takt und vaterländische Anstaltspflicht halten, daß diese Ausgewiesenen, die doch unter Gefahr des Lebens und Preisgabe von Heim und Heimat den deutschen Abwehrwillen repräsentierten, da, wohin sie geleitet werden, mit der Herzlichkeit und dem Willen aufgenommen werden, die ihnen gebührt.

Der Hornist hat sein Lied ausgeblasen. Die Stille füllt sich mit neuem Gespräch. Und das Gespräch wird so heiter, wie die Weisen des Musikalischen, der die Lieder herunterspielt, zwei rheinische Lieder, die voller Lebenslust sind und etwas von der Art des Mostes und Weines aufgesogen haben. Es sind glücklichere Menschen, diese Rheinländer, als die Westfalen, die ihr Schicksal schwer nehmen und sich mit tieferer Last von der Heimat trennen. Zwar auch dieser rheinländische Zug führt ernste Gesichter, aber im allgemeinen ist man optimistisch, wo man das Bevorstehende in freundlichen Farben sieht. Man fährt schließlich nicht in die Fremde. Man wird — hoffentlich nur für Wochen, für Monate — an der Weser, an der Elbe, im lippischen Lande, im Harz oder an der Ostsee hausen. Brüder und Schwestern: Sollte man die nicht überall mit offenen Armen aufnehmen?

Allerdings: man hat so mancherlei gehört. Es soll nicht alles klappen. Der Reichspräsident hat da eine verdächtige Verordnung herausgegeben, die mit Polizeigewalt die Unterbringung der Vertriebenen androht. Deiri auch! Ist das deutsche Bürgerart? Man kommt doch nicht als Bettelpack! Nicht wahr? Schlimm, wenn diese Verordnung angewandt werden müßte. Sie ist — nicht wahr? — einfach entwürdigend. Nun ja: Wohnungsnot überall. Aber man hat doch schließlich Anspruch darauf, als Mitbürger, der für die anderen, die in Sicherheit sind, sich in die Schanze schlug, untergebracht zu werden.

Sie hören befriedigt zu, als man von der Fürsorge-Organisation, die die Reichsbahn mit großen Mitteln aufgebracht hat, erzählt. Schon sind sie wieder zuversichtlich und berichten von ihren Erlebnissen, bald voll Wut, bald voll Humor. Unterkriegen lassen? Keine Spur. Wenn nur das Reich aushält. Wenn die, über denen das Schicksal der Ausweisung noch drohend hängt, nur den Glauben haben können, mit offenen Armen empfangen zu werden, einigermaßen anständig mitsamt den Familien unterzukommen. Gemeinden wie Privaten möchte man zurufen: Tut alles, was ihr könnt. Ihr werdet gute Saat für den neuen Volksstaat säen! Tut das Beste, damit diese Familien, wenn sie wieder in die engere Heimat zurückkehren, ein großes und starkes Gefühl für die größere Heimat, für das Vaterland und auch für das, was wir den „Staat“ nennen, mitnehmen.

Der Hornist wird nicht müde. Lied folgt auf Lied. Im Abteil schließt man Freundschaft mit ein paar Männern, die auf deutschen Lokomotiven zu stehen gewohnt sind und denen keines jener Eisenbahnunglücke in ihrem ganzen Arbeitsdasein passiert ist, mit denen die „Regie“ die Bahnen des besetzten Gebietes kaputt fährt. Berge tauchen auf. Bielefeld ist in Sicht. Der Zug bremst. Der Hornist stimmt das Rheinlied an. Während der Zug in den Bahnhof einläuft, während die Männer, vollbepackt, aussteigen, singen sie das Lied der Heimat. Die Bielefelder Jugend überschüttet sie und die Weiterfahrenden mit Blumen. Sie spüren froh das Willkommen. Man drückt Hände und verabschiedet sich, mit dem Wunsche, daß alle Hoffnung, die nähere auf gute Unterbringung, und die weitere auf baldige fröhliche Heimkehr, sich erfüllen möge.

## Die tote Stadt.

Zwanzig Millionen Deutsche zu viel — Clemenceaus Worte, das Fundament der französischen Politik!

Täglich, stündlich handeln Franzosen und Belgier nach diesem Grundsatz: zu Tausenden werden Deutsche ausgewiesen und eingekerkert, zu Hunderten hingeschlachtet, niedergeschossen. Dazu der Hungergürtel rund um Rhein und Ruhr, der schon einmal als wirksame Waffe von gegnerischer Seite ins Treffen geführt wurde. Not und Tod, Hunger und Leid: unter diesem Kreuz leben Millionen Deutscher an Rhein und Ruhr.

Das Leben stockt, versandet, erlischt. Und wo es noch flackert, da sorgen die fremden Kreischefs, wie jener Franzose in Gerolstein für das große Sterben. Er werde die Stadt zu einem toten Ort machen, wenn der Widerstand der Beamtenschaft nicht aufhöre, das war der Kern seiner Rede in einer jüngsten Gemeinderatssitzung. Nun wohl, die Gerolsteiner werden lieber sterben, als ihre Freiheit gegen französische Sklaverei eintauschen. Sie wissen, was sie ihrem Vaterland schuldig sind.

So würgen Franzosen und Belgier mit vereinter Kraft an Rhein und Ruhr, ersticken Leben und Bewegung und können den Widerstand nicht brechen. Der deutsche Wille ist stärker als das fremde Mordinstrument, die deutsche Freiheit kostbarer als Leben und Gut. Mögen sie töten und ausweisen, mögen Städte und Dörfer veröden, mag der Geist Clemenceaus Rhein und Ruhr wohl auf und ab rasen: lieber ein tapfer sterbendes Gerolstein als ein lebendes, unfreies, aus der Hand des Siegers fressendes Knechtsvolk. **W. S.**

* * *

## Die „Königin der Nacht“.

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

58

„Ich habe Sie etwas zu rauh aufgerüttelt,“ sagte er in freundlichem Tone. „Hoffentlich tragen Sie mir die Geschichte nicht nach. Darum bin ich zu Ihnen gekommen, um Sie von etwas zu unterrichten, was sonst niemand weiß. Sie haben vielleicht gehört, daß die junge Dame, Miß Challenor krank ist?“

Mc Intyre hatte Recht, wenn er vermutete, daß ich keinen Zorn darüber empfand, daß er mich unfreiwillig von meiner Stellung verdrängt. Er war zehn Jahre älter als ich, verheiratet und Familienvater, so daß ich von ihm als freundschaftliches Interesse annehmen durfte, was ich bei jedem anderen als eine unverschämte Bemerkung angesehen hätte.

„Ja,“ versetzte ich. „Ich habe davon gehört. Steht es schlimmer mit ihr?“

„Darum komme ich ja gerade her,“ sagte er mit immer stärker werdender Feierlichkeit. „Ein jeder auf dem Schiffe weiß, daß Sie Liebeslente sind, und ich halte es für richtig, Sie jetzt, wo sie so krank ist, zu ihr zu bringen. Kommen Sie also mit, ich werde Sie zu ihr führen.“

Im höchsten Grade erregt, erhob ich mich, um ihm zu folgen, doch da ich genau wußte, daß der gute Mensch auf eigene Verantwortung handelte, und von der List, die im Werke war, keine Ahnung hatte, so konnte ich nicht glauben, daß eine wirkliche Ursache zur Beunruhigung vorlag. Trotzdem war doch immer die schreckliche Möglichkeit vorhanden, daß die Wachsamkeit unserer Freunde sich von dem Scharfsinn der Verbrecher hatte täuschen lassen, und als ich mit meinem Führer aus der Kabine trat, fragte ich mich, was ich bei einem Zusammentreffen mit den Schurken wohl anrichten würde.

Daß Mc Intyre von Kennard nicht ins Vertrauen gezogen worden und mich noch immer für wahnsinnig hielt, bewies mir der Umstand, daß die beiden Matrosen uns in angemessener Entfernung, — zweifellos auf seine Anordnung hin, — folgten. Es waren keine Passagiere in der Nähe, und die Uhr an der Kajütentreppe verriet mir den Grund; es war nämlich die Stunde, in der im Salon das Diner stattfand. Am Fuße der Treppe bogen wir in den Korridor ab, aber auch hier war niemand zu sehen. Nur aus der geöffneten Tür der Kabine No. 17 ließen sich die Klagelaute einer weiblichen Stimme vernehmen.

„Ich fürchte, es steht schlechter mit ihr,“ sagte Mc Intyre, indem er seine Schritte beschleunigte.

Doch das Anhören der Klagelaute ging über meine Kräfte, ich stürzte an ihm vorüber und eilte auf die Kabinentür zu. Aline lag in ihrem Bett, ihre heiteren Züge waren von wachsartiger Blässe überzogen, während Mrs. Brinkworth sich eifrig bemühte, Zavertal nicht an das Bett herankommen zu lassen.

„Sie sollen sie nicht anrühren,“ rief sie wie wahnsinnig, „mein teures Kind ist tot, und keine Hand außer der meinen soll sie anrühren. Gehen Sie, sage ich, gehen Sie, damit ich ihr die Augen schließen kann.“

„Gewöhnlich ist es Aufgabe des Arztes, sich von einem Todesfall zu überzeugen, aber ich sehe ja, daß wir hier nicht zu zweifeln brauchen,“ versetzte Zavertal, „ich verlasse Sie, gnädige Frau, und spreche Ihnen mein tiefstes Beileid aus.“

Dann drehte er sich um, um fortzugehen, und erblickte mich. Seine Hand fuhr nach seiner Brusttasche, doch ich kam ihm zuvor, packte ihn beim Kragen und zerrte ihn aus diesem mir geheiligten Raum, um ihm im Korridor die Finger an die Kehle zu legen. Ich preßte heftig zu, als wenn ich ihn erwürgen wollte, und zischte ihm, während ich in sein fast purpurrotes Gesicht blickte, allen Grimm und alle Wut, die ich über sein Tun und Treiben empfand, in dem einen Worte: „Mörder“ zu.

### 22. Kapitel.

### Kennards Coup.

Doch nicht lange Zeit verblieb ich in dem angenehmen Gefühl, daß das Leben des verräterischen Feindes dem Drucke meiner Daumen anheimgegeben war. Mc Intyres rauhe Hand fiel hart auf meine Schulter, während die beiden Wache haltenden Seeleute auf mich zustürzten und mich fortrissen. Als man mich nach der Kajütentreppe schleppte, kam Kennard hastig aus dem Salon gerannt.

„Um Gotteswillen, sprechen Sie ein Wort zu ihm, General Waldo,“ rief Mc Intyre, „vielleicht wird ihn das beruhigen. Die arme junge Dame ist tot, und das hat ihm offenbar den Verstand geraubt. Er hat den Doktor fast umgebracht.“

Doch alles, was ich von Kennard hörte, als er an uns vorüber nach dem Raume stürzte, wo Zavertal sich wieder zu fassen versuchte, waren die geflüsterten Worte:

„Seien Sie nicht närrisch, Sie werden alles verderben.“

Der Himmel weiß, daß man mich jetzt, wo ich das wahnsinnige Vergnügen, Zavertal zu züchtigen, befriedigt hatte, nicht mehr zu beruhigen brauchte. Man führte mich, halb betäubt vor Schmerz, in die Deckkabine zurück und schloß mich darin ein, und Mc Intyre zeigte durch seine niedergeschlagene Miene, daß er seine voreilige Freundlichkeit, die die Szene offenbar verschuldet hatte, lebhaft bedauerte. Er hatte jedenfalls schon erfahren, über welche Macht sein Schiffsarzt verfügte, und fürchtete die Folgen seiner Handlungsweise, daß er mich mit [illegible] genommen, um — allerdings zu spät — mich ein Wort [illegible] meiner sterbenden Geliebten sprechen zu lassen.

Wie lange ich in diesem niedergeschlagenen Zustand verharrte, weiß ich nicht, doch als es in meinem betäubten Gehirn wieder klar wurde, klang mir noch der Satz, den Kennard gesprochen, in den Ohren, und meinem ruhigeren Urteil schien es möglicher Weise eine gewisse Hoffnung zu bieten. Allerdings befand ich mich in der Lage eines Menschen, der nach einem Strohhalm greift, aber die Hauptsache war, daß wenigstens ein Strohhalm da war, nach dem ich greifen konnte. „Seien Sie kein Narr,“ hatte er gesagt, „Sie werden alles verderben.“ Trotz seines Berufes war Kennard ein freundlicher und sympathischer Mann, und er hätte diese Worte schwerlich einem Menschen gegenüber gebraucht, der einen so schweren Verlust erlitten — hätte er gewußt, daß Aline tot war. Es wäre in der Tat der Gipfel des Egoismus gewesen, hätte er die — allerdings wünschenswerte — Entlarvung der Verbrecher als „alles“ bezeichnet, während ihre Schurkerei mir das Teuerste geraubt, was ich auf Erden besaß. Andererseits wäre jetzt sicherlich die Zeit zur Anklage gekommen, hätte er gewußt, daß sie tot war — aber statt dessen schien er noch eifrig darauf erpicht zu sein, das Geheimnis zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

# Die neuen Postgebühren

**vom 1. August 1923.**

Die wesentlichen Gebühren, die vom 1. August 1923 an im Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

| | | |
|---|---|---|
| für Postkarten im Ortsverkehr | 200 | Mk |
| für Postkarten im Fernverkehr | 400 | „ |
| für Briefe im Ortsverkehr | | |
| bis 20 Gramm | 400 | „ |
| über 20 bis 100 Gramm | 600 | „ |
| über 100 bis 250 Gramm | 1000 | „ |
| neu über 250 bis 500 Gramm | 1200 | „ |
| für Briefe im Fernverkehr | | |
| bis 20 Gramm | 1000 | „ |
| über 20 bis 100 Gramm | 1200 | „ |
| über 100 bis 250 Gramm | 1500 | „ |
| neu über 250 bis 500 Gramm | 1800 | „ |
| für Drucksachen bis 25 Gramm | 200 | „ |
| über 25 bis 50 Gramm | 400 | „ |
| über 50 bis 100 Gramm | 600 | „ |
| über 100 bis 250 Gramm | 1000 | „ |
| über 250 bis 500 Gramm | 1200 | „ |
| über 500 bis 1 Kg. | 1500 | „ |
| über 1 bis 2 Kg. | 1800 | „ |
| für Blindenschriftsendungen (Meistgewicht 5 Kg.) für je 1 Kg. | 1 | „ |
| für Geschäftspapiere | | |
| bis 250 Gramm | 1000 | Mk. |
| über 250 bis 500 Gramm | 1200 | „ |
| über 500 bis 1 Kg. | 1500 | „ |
| für Warenproben bis 100 Gramm | 600 | „ |
| über 100 bis 250 Gramm | 1000 | „ |
| über 250 bis 500 Gramm | 1200 | „ |
| für Päckchen bis 1 Kg. | 2000 | „ |

für Pakete bis 3 Kg. in Zone 1 2400 Mk., in Zone 2 4800 Mk., in Zone 3 4800 Mk., über 3—5 Kg. in Zone 1 3600 Mk., in Zone 2 7200 Mk., in Zone 3 7200 Mk. Die Paketpreise steigen dann von Kilo zu Kilo bis 46 800 Mk. bis 20 Kilo in der dritten Zone.

Zeitungspakete kosten bis 5 Kg. 1800 Mk. in der ersten, 3600 Mk. in der zweiten, 3600 Mk. in der dritten Zone.

Für Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung (bei unversiegelten Wertpaketen wird die Einschreibgebühr aber nicht erhoben) und die Versicherungsgebühr, die beträgt bei Wertbriefen und versiegelten Wertpaketen: für je 10 000 Mk. der Wertangabe oder einen Teil von 10 000 Mk. 100 Mk., bei unversiegelten Wertpaketen: zugelassen bis 500 000 Mk. 50 Mk.

Für Postanweisungen bis 10000 Mk. 800 Mk.

| | | | |
|---|---|---|---|
| über 10 000 | bis 50 000 | Mk. | 1000 „ |
| „ 50 000 | „ 100 000 | „ | 1200 „ |
| „ 100 000 | „ 200 000 | „ | 1800 „ |
| „ 200 000 | „ 300 000 | „ | 2400 „ |
| „ 300 000 | „ 400 000 | „ | 3000 „ |
| „ 400 000 | „ 500 000 | „ | 3600 „ |
| „ 500 600 | „ 750 000 | „ | 4200 „ |
| „ 750 000 | „ 1 000 000 | „ | 4800 „ |

(Meistbetrag ist von 500 000 Mk. auf 1 000 000 Mk. erhöht)

Die Einschreibegebühr ist auf 1000 Mk., die Vorzeigegebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 500 Mk. festgesetzt; die Einziehungsgebühr für Nachnahmen und Postaufträge von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingezogenen Beträge bleibt unverändert. Sie wird von dem eingezogenen Betrag abgezogen und muß u. U. daher bei der Nachnahme- oder Auftragssumme von dem Absender berücksichtigt werden.

Im Telegraphenverkehr sind die wichtigsten Gebühren:

| | |
|---|---|
| für Ferntelegramme Grundgebühr | 1600 Mk. |
| und außerdem für jedes Wort | 800 „ |
| für Ortstelegramme Grundgebühr | 800 „ |
| und außerdem für jedes Wort | 400 „ |
| für Zustellung bei ungenügender Aufschrift | 2400 „ |
| für abgekürzte Telegrammanschriften jährlich | 240 000 „ |
| für regelmäßige besondere Zustellung jährlich | 240 000 „ |
| für Vorausbezahlung der Eilbestellung (XP) | 6000 „ |
| für Stundung der Telegraphengebühren 2 v. H. des Rechnungsbetrags, außerdem für jedes Telegramm | 400 „ |

Vereinbarungen über abgekürzte Telegrammanschriften sowie solche über regelmäßige besondere Zustellung der Telegramme können bis zum 25. Juli 1923 zum 1. August 1923 gekündigt werden.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen und Postanweisungen gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zu gelassen), ferner nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, wohin auch Pakete zu den Inlandsgebühren versandt werden können. (Für Pakete nach dem Saargebiet besondere Gebühren). Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, Memelgebiet und Oesterreich (Päckchen nach Luxemburg und Oesterreich nicht zugelassen).

Bitte ausschneiden und aufbewahren.


Für die jetzt so überaus schwierige

## Bilanz-u.Steuerfrage Finanzfrage

empfehlen wir:

Großmann, Einführung in das System der Buchhaltung auf Grund der Bilanz Mk 1.30

Großmann, Grundlagen der Bilanzlehre mit Hinweisen auf das Steuerrecht Mk. 1.30

Großmann, Abschreibung und Steuer unter Berücksichtigung der neuen Steuerfragen Mk. 1.60

Findeisen, Reserven der Unternehmung Mk. 1.60

Findeisen, Umsatzsteuer und Buchführung Mk. 2.90

Findeisen, Der eiserne Bestand in betriebswirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung Mk. 3.60

Stern, Bilanzdelikte. Falsche Geschäfts- und Steuerbilanzen Mk. 4.50

Fischer, Bilanzrevision in ihrer organischen Verbindung mit Geschäftsorganisation, insbesondere zur Devisenbuchhaltung Mk. 2.—

Gruhe, Privatversicherung und Geldentwertung Mk. 2.—

Philipp, Die Zulassung von Wertpapieren zur Börse und der Zulassungsprospekt Mk. 2.—

Geldentwertung und Unternehmung Mk. 1.20

Pfennig, das Bankarchiv Mk. 0.80

Jastrow, Gewinnbeteiligung Mk 0.80

Burkardt, Der deutsche Devisenhandel nach dem Kriege ca Mk. 2.—

Die Preise verstehen sich als Grundpreise, die mit der jeweiligen Bücherschlüsselzahl (z. Zt. 25 000) multipliziert, den Tagespreis ergeben

Sämtliche Schriften, wie auch alle andern gewünschten Bücher sind zu beziehen durch die

## Buchhandlung Carl Braus

Schwerte - Große Marktstraße



Beste Verarbeitung Sportanzüge — 397 Große Auswahl — Ia. Stoffe Loden- u. Kaffermäntel

Herren- und Burschen-Anzüge

aus Ia. Maßstoffen, der Maßarbeit ebenbürtig

Keine Uebervorteilung. Billige Preise

Kein Zwangskauf

## auf Teilzahlung

Reelle u. gute Bedienung

bei geringer An- und Abzahlung!

## Wollberg,

Hagen i. W., Altenhagenerstrasse 59

10 Minuten vom Hauptbahnhof

Covercoat-Schlupfer Für guten Sitz garantiert

Streif- u. Brecheshosen Gute Qualität



Kaufe

**Wirtschaft oder Haus mit Garten**

Barzahlung, Uebernehme sämtliche Kosten und Wertzuwachssteuer. Angeb. unter Chiffre 2486 an die Geschst.



Junger, ruhiger Herr sucht für sofort

**Schlafstelle**

mit Morgenkaffee. Bettwäsche kann gestellt werden.

Angebote u. Nr. 100 an die Geschäftsstelle.


## Bekanntmachung.

Infolge Kohlenpreissteigerung erhöht sich der Wasserpreis für die Lieferung v. Monat Juli 1923 bei einem jährl. Verbrauche bis zu 2500 cbm auf

**Mk. 3484,— je cbm.**

Der neue Preis hat Gültigkeit vom Tage der Messerablesung Ende Juni 1923 und wird unseren **Abnehmern bei monatlicher Verbrauchsberechnung** unter'm 31. 7. 1923 in Rechnung gestellt.

Für **Abnehmer bei vierteljährlicher Verbrauchsberechnung** wird der endgültige Wasserpreis im Laufe des Monats September 23 festgesetzt und zwar als Mittel aus den für die Monate Juli, August und September 1923 geltenden Preisen.

Dortmund, den 25. 7. 1923. 2473

**Dortmunder Wasserwerks-Gesellschaft m. b. H.**

## Achtung!

Am Sonntag, den 29. Juli, vorm. 11 Uhr, wird eine

## Zusammenkunft

**von sämtlichen Gartenbesitzern u. Pächtern** im Lokale der Wirtschaft Bierkant, Hellpothstraße 2467 stattfinden.

**Tagesordnung: Flurwesen.**

Um Erscheinen wird ersucht.


## SOFA-LAGER

billigste Tagespreise aus eigener Werkstatt Spezial - Polsterhaus

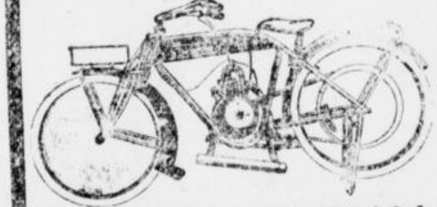
**Hugo Walther**

Holzen, Rosenweg 40. 2469



**STANDARD - Leichtkrafträder**

2½ PS mit D. K. W. Motor. Zieht jeden Berg mit 2 Personen. Günstig ab Lager ständig lieferbar.



Hagener Motorrad - Vertrieb

**Berthold Feder, Hagen**

Langestr. 2. Fernruf 2366.

Ersatz- und Zubehörteile.



## Maurer

für dauernd gesucht für Baustelle Stahlwerk Kabel. Fahrtvergütung.

**Hermann Fischer**

Baugeschäft in Boele-Kabel.

2461



Die schönsten Handarbeiten nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von

**Beyer's Handarbeitsbücher**

Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis umsonst!



Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Postscheck-Konto 52279



## Lichtspiele zur Reichskrone

Freitag bis Montag!

Nur 4 Tage!

I.

**Unter Verdacht des Brudermordes!**

Großer Detektiv- und Abenteuerfilm in fünf gewaltig spannenden Akten

II.

Der große Wild-West und Abenteuerfilm:

**Der wilde Gast in der Silbermine**

Original amerikanischer Wild-West-Film in fünf aufsehnerregenden Akten. 2472

III.

**Lustspiel-Einlage.**



## Lichtspiele zum alten Rathaus

Freitag - Samstag - Sonntag!

Das große Schlagerprogramm:

I.

Eddy Polo

in seinem großen Fortsetzungsfilm:

**Seepiraten!**

Heute gelangt der erste und zweite Teil zur Vorführung:

**1. Teil: Die Braut d. Seeräubers**

**2. Teil: Verborgene Gefahren.**

12 Akte tollkühner Sensationen und Abenteuer mit Eddy Polo dem Sensationsschauspieler in der Hauptrolle.

II.

**Im Glutrausch der Sinne!**

**1. Teil.**

Drama in fünf Akten mit Karl Auen in der Hauptrolle. 2471



## Zur Anfertigung

sämtlicher **Buchbinderarbeiten** vom einfachsten bis zum feinsten Einbande, sowie **Conto- und Geschäftsbüchern, Kartonagen, Bildereinrahmen** und **Galanteriearbeiten**

empfiehlt sich die

**Buchbinderei Carl Braus.**